

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 69.

Mittwoch, den 31. August.

1859.

Bekanntmachung.

Diejenigen bedürftigen Personen, welche Almosen nicht empfangen, jedoch bei der am Erntefeste, den 4. September d. J., in der Kirche stattfindenden Vertheilung von Gaben berücksichtigt sein wollen, haben sich Sonnabends, den 3. September d. J., Vormittags von 9–12 Uhr, an Rathsstelle anzumelden.
Frankenberg, am 30. August 1859.

Der Stadtrath
Melzer, Bürgermeister.

Öffentliche Vorladung.

Von dem Königlichen Sächsischen Gerichtsamte Frankenberg ist wegen Vorladung der bekannten und unbekanntem Gläubiger der überschuldeten Firma:

„C. W. Taubert in Frankenberg“

mit dem gegenwärtigen öffentlichen Aufrufe zu verfahren.

Es werden daher alle bekannten und unbekanntem Gläubiger ernannter Firma, überhaupt alle Diejenigen, welche an die Taubert'sche Concursmasse aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben glauben, hierdurch vorgeladen, in dem auf

den dritten Februar 1860

anberaumten Anmeldestermine vor Nachmittags fünf Uhr entweder in Person oder durch einen ausreichend legitimierten Beauftragten, dessen Vollmacht, dasern sein Nachtgeber im Auslande wohnt, des Letzteren vorheriger gerichtlicher Anerkennung bedarf, an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche näher zu bezeichnen, auch zu bescheinigen, mit dem bestellten Rechtsvertreter der überschuldeten Firma über die Richtigkeit, nach Befinden über den Vorrang oder die Erstigkeit der Forderungen unter sich rechtlich zu verfahren, binnen vier Wochen die Gesähe zu wechseln und

den einundzwanzigsten März 1860

der Bekanntmachung eines Ausschließungsbescheides gewärtig zu sein.

Demnächst aber haben die nicht rechtskräftig ausgeschlossenen Gläubiger

den neunzehnten April 1860,

welcher als Verhörs- und Gütepflegungstermin hiermit anberaumt wird, sich wiederum entweder in Person oder gehörig vertreten

Vormittags 9 Uhr

an Amtsstelle einzufinden, um über den Abschluß eines Vergleichs zu unterhandeln, dasern jedoch zu einem solchen nicht zu gelangen sein sollte, sich

den dreiundzwanzigsten Mai 1860

des Schlußes der Acten sowie

den achten August 1860

der Eröffnung eines Classenerkenntnisses zu versehen.

Diejenigen, welche im Anmeldestermine außenbleiben, und ihre Forderungen zu bezeichnen, unterlassen, gehen ihrer Ansprüche an die gegenwärtige Masse, nicht minder der ihnen etwa zuständigen Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig.

Solche dagegen, die in dem vorstehenden Verhörstermine nicht erscheinen, oder sich zwar einfänden, inzwischen sich über den abzuschließenden Vergleich gar nicht oder unbestimmt erklären, wird man für Gläubiger betrachten, welche dem Beschlusse der Mehrheit sich zu fügen, proceßrechtlich gezwungen sind.

Hinsichtlich derjenigen aber, welche in dem festgesetzten Bekanntmachungstermine sich bis Mittags 12 Uhr versäumen, sind die Erkenntnisse für bekannt gemacht anzusehen.

Darüber haben im Auslande wohnende Gläubiger oder Betheiligte in hiesigem Orte oder dessen Nähe Bevollmächtigte zur Annahme künftiger Ladungen bei Fünf Thalern — — Strafe zu bestellen.

Frankenberg, am 24. August 1859.

Das Königliche Sächsische Gerichtsammt daselbst.
Gensel.

Butter.

Handelsschule zu Frankenberg.

Die Eröffnung findet den 17. October d. J. statt. Etwaige noch in Rückstand verbliebene Anmeldungen zur Theilnahme nimmt der Unterzeichnete bis spätestens den 15. September d. J. entgegen.

Robert Schiebler.

A u s v e r k a u f

von Webergeschirren und Weberblättern heute, Mittwoch, den 31. August, von Nachmittag Punkt 4 Uhr an, im Hintergebäude des Taubert'schen Grundstückes in der Fabrikstraße.

Das Damenkleider-Magazin

von Zeidler & Rebhuhn

empfiehlt die neuesten Moden in Herbst- und Wintermantelets und Oberwürfen, sowie verschiedene seidne Schürzen, Angora-, Lüffel- und Velour-Jacken, Mantillen u. dergl., Kinder-Anzüge, Confirmanden-Mantillen und Mantelets und bittet um gefällige Notiznahme.

Lager im Zeidler'schen Hause, Chemnitzer Straße, 1. Etage.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge ange-

legend
digt,

„B

Zum

Der

Des

Er

Schon

Und

Und

So

Da

Ein

„Nim

Bis

Kaum

Zu

Umfor

Und

Doch

Ertdn

„Meli

Er

Da

Die

So

Er

Doch

Ertdn

„Dar

Das

Da

Und

Das

Verfe

Im

Sein

Die

Mit

Sie

Das

Und

Wen

Einft

Dem

*)

schein

piere

legentlichst, und sind bei denselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Für Missionsfreunde.

„Vater, darf ich die Leine lassen?“*)

Zum Friedensangriff zog mit keckem Muth
Der Seeheld Nelson durch die blaue Fluth.
Des Feind's Geschütz es bröhet ihm entgegen;
Er naht mit Windeseil, er naht verwegen.
Schon donnern Kugeln in das Schiff hinein
Und lichten seiner tapfern Britten Reih'n.
Und weil des Pulvers viel im Schiff verborgen,
So ist das Fürchterlichste zu besorgen.
Da legt' er seinem Kind, das bei ihm stand,
Ein Seil des Tauwerks in die schwache Hand.
„Nimm diese Leine, Knab'! und laß sie nicht,
Bis ich dir's heiße! Mich rufft andre Pflicht.“
Kaum war das Wort verhallt, so stürzt er fort,
Zu sichern den zumeist bedrohten Ort.
Umsonst! Vom Tod wird Mann nach Mann erfaßt,
Und Nelson selber sinket und erblaßt.
Doch immer ruhig, immer ohne Klage
Erdnet nun des Kindleins milde Frage:
„Neh' Vater, darf ich jetzt die Leine lassen?“
Er ist dahin, er kann sie nicht mehr fassen!
Da wird vom finstern Rauch, gleich schwarzen Bogen,
Die Scene dieses Trauerspiels umzogen.
So nahe auch des Feindes Flaggen weh'n,
Er kann das Brittenschiff nicht mehr erspäh'n.
Doch immer ruhig, immer ohne Klage
Erdnet noch des Kindleins milde Frage:
„Darf, Vater, ich die Leine noch nicht lassen?“
Daß keine Antwort kommt, es kann's nicht fassen.
Da bröhet es aus des Schiffes schwarzem Grund,
Und Flammen schlagen wirbelnd aus dem Schlund.
Das Schiff erfassen sie, — die rothen Gluthen
Versenken es in dunkle Meeresfluthen. —
Im Himmel droben schließet treu und warm
Sein treues Kind der Vater in den Arm.

Die Friedensboten, die zur Ferne hin
Mit Glaubensmuth und heil'ger Liebe zieh'n,
Sie fassen auch mit ihrer schwachen Hand
Das ihnen anvertraute Himmelsband,
Und lassen diese theure Leine nicht,
Wenn Sturm und Blitz auch wie aus Wol-
ken bricht.

Sinkt ruft der Herr mit himmlischem Erbarmen
Dem Kämpfer zu: „Ruh' aus in meinen Armen!“

*) Aus dem soeben bei W. Langewiesche in Barmen erscheinenden, überaus lieblichen Werkchen: „Aus den Papieren einer Tochter Jung-Stillings.“

D e r t l i c h e s.

Frankenberg, 30. August. In der 5ten Nachmittagsstunde des 26. August brannte in Lichtenwalde das mit einer ziemlichen Anzahl Insassen gefüllte Gemeinde-Armenhaus ab. Entstehungsurache vielleicht Verwahrlosung. — Am 27. Vormittags stürzte hier selbst am Steinwege der mit der Reparatur des Förster'schen Daches beschäftigte Zimmermann Trinks aus Oberlichtenau von demselben herab, brach dabei ein Bein und verletzte sich gefährlich am Rückgrate. — Am 27. und 28. August fand unter geeigneter Führung eine Excursion der Schüler 1r. Classe hiesiger Sonntagsschule nach Freiberg statt. Von den dort befindlichen Merkwürdigkeiten waren es besonders der altherwürdige Dom mit seiner Fürstenbegräbniskapelle — der Ruhestätte der sächsischen Regenten von Heinrich dem Frommen bis mit Johann Georg IV. — der goldnen Pforte, großen Silbermann'schen Orgel etc., sowie die weltberühmten Muldner Schmelzhütten, die einer genauern Besichtigung unterzogen wurden. Die Großartigkeit dieser letztern Anlagen, ihr streng rationell geordneter Betrieb und die vielerlei eigenthümlichen Einrichtungen der Hüttenleute nahmen die allgemeine Aufmerksamkeit gefangen. Alle die Prozesse der Beschickung, des Röstens, Siedens, Mahlens, Anquicken, Filtrirens, Ausglühens, Verwaschens etc. der Erze, die Fabrikation der Schwefelsäure, die Gewinnung des Eisenvitriols und was die vielen Zweige des hüttenmännischen Fleißes sonst noch sind und wie sie auch Namen haben mögen, sie waren für Alle gleich neu, interessant und belehrend. — Derartige Instructionstouren fördern die Zwecke der Sonntagsschule vorzüglich, weshalb wir uns freuen würden, wenn sie in gewissen Zeiträumen sich wiederholen könnten.



Aus dem Vaterlande.

Durch die letzten Regengüsse ist der Vegetation wieder aufgeholfen worden. Die Hoffnungen auf eine reiche Kartoffelernte, für einen großen Theil Deutschlands eine wichtige Hauptfrucht, haben sich dadurch belebt, da wenigstens bei den Stöcken, deren Kraut noch frisch ist, ein neues Wachstum einzutreten pflegt, ohne daß sich wie bei den bereits abgestandenen sogen. neue Brut bildet. Auch den Wiesen, Gärten, Weinbergen, muß die Witterung noch aufhelfen. Im Uebrigen glauben wir nicht an ein Höhergehen der Preise, da auch England und Nordamerika gute Ernten haben, und

es übrigens bekannt ist, daß die unter dem Einfluß höherer Temperatur und sonnigen Wetters gewachsenen Erzeugnisse einen viel höhern Nahrungswert besitzen, weil ihr Gehalt an Wasser geringer, an Zucker und Stärkemehl größer ist.

Glauchau, 27. August. Am 15. d. M. wurde der 5½ Jahr alte Sohn des Webermeisters Meige in Bernsdorf auf dem Dorfwege von einer Kreuzotter in den Knöchel des rechten Beines gebissen. Obgleich der Knabe sofort nach Glauchau in ärztliche Behandlung gegeben wurde, starb derselbe doch des andern Tages. Die Kreuzotter sammt ihren fünf Jungen war man so glücklich in ihrem Neste anzutreffen und zu tödten.

Sonnabend, den 27. August, früh in der vierten Stunde sind in Kirchberg 9 Häuser, 14 Scheunen und einige Hintergebäude ein Raub der Flammen geworden. Als Ursache ist nichts Bestimmtes ermittelt, wohl aber Brandstiftung zu vermuthen, da das Feuer in 2 verschiedenen Scheunen zu gleicher Zeit ausgebrochen ist. — Auch die voigtländische Kreisstadt Plauen ist von einem bedeutenden Brandunglücke heimgesucht worden; es sind in der Neustadt baselbst 26 Wohnhäuser (ungerechnet der Hintergebäude) Opfer der Flammen geworden.

Seithain. Am 21. d. M. früh nach 1 Uhr brach in der zu Altdorf befindlichen Scheune des Fleischermeisters Müller von hier Feuer aus, und wurden infolge dessen diese Scheune sowie auch drei Gebäude, worunter das Wohnhaus, des Gutbesizers und Ortsrichters Stöckner in Asche gelegt. Der Verlust an lebendem und totem Inventar ist verhältnißmäßig sehr bedeutend; allein in der Scheune des Fleischermeisters Müller verbrannten 43 Stück Schafe, 85 Schock Korn, 15 Schock Weizen und mehrere Acker- und Wirthschaftsgeräthe. Weder Müller noch Stöckner hatten versichert; die Entstehungursache des Feuers ist bis jetzt noch unermittelt.

Ein Handstreich.

(Historisch.)

Von Fr. Friedrich*).

Es war vor fünfzig Jahren, als der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig mit der todesmuthigen Schaar seiner „Schwarzen“, mit dem weißen Todtenkopf vorn am schwarzen Szako, mitten durch den Feind hindurch seinen kühnen und verwegenen Zug durch Deutschland bis an die Mündung der Weser ausführte.

*) „Dresdner Journal“ No. 190 u. ff.

Im Frühjahr jenes Jahres war Friedrich Wilhelm nach Böhmen geeilt und hatte zu Nachod, hart an der böhmisch-schlesischen Grenze, gegen 2000 muthige Kämpfer, meist Jäger, Husaren und Ulanen, unter seinem Banner gesammelt, die in ihrer schwarzen Uniform, mit dem Abzeichen des Todtenkopfes am Szako, von dem Volke „die Schwarzen“ oder „die Racheschaar“ genannt wurden. Drei Jahre zuvor hatte er bei Auerstädt seinen Vater Karl Wilhelm Ferdinand verloren; durch Hieronymus aus seinem Erblande Braunschweig vertrieben, von Napoleon so gut wie vogelfrei erklärt, wollte er Blut und Leben daran setzen, gegen den Unterdrücker Deutschlands, dem Oesterreich allein noch Widerstand zu leisten vermochte, aufzutreten. An Oesterreich angelehnt, wollte er Norddeutschland zu den Waffen rufen, um dadurch Napoleon's Fortschritte an der Donau zu hemmen.

Alles schien im Anfange seinen Wünschen zu entsprechen. Er hatte sich mit seinen „Schwarzen“ einem zehntausend Mann starken österreichischen Heere unter dem General Am Ende angeschlossen und war mit diesem bereits siegreich über Dresden bis Leipzig gerückt, als der österreichische Feldherr, an dem Gelingen des kühnen Planes zweifelnd, sich mit seiner Macht wieder nach Böhmen zurückzog, trotz aller Segenvorstellungen und Bitten des Herzogs.

Friedrich Wilhelm befand sich in einer äußerst bedrängten Lage. Ohne Lust, dem österreichischen Heere nach Böhmen zur Unthätigkeit zu folgen, entschloß er sich, mit seiner geringen Schaar den Kampf auf eigne Hand fortzusetzen, auf ihren Muth und die Gerechtigkeit seiner Sache sich verlassend.

Als er mit seinem Corps auf dem Rückmarsche in Dschak anlangte, erfuhr er von einem ihm befreundeten Manne, der von Brandenburg über Wittenberg nach Dresden reiste, daß bedeutende, für Frankreich eingetriebene Geldsummen nebst einer Anzahl trefflicher Pferde von Wittenberg durch die Niederlausitz nach Frankfurt an der Oder gebracht werden sollten. In des Herzogs Kopfe tauchte sofort die Idee auf, sich durch einen raschen und kühn ausgeführten Handstreich dieses Transports zu bemächtigen. Geld und Pferde, Beides fehlte ihm am meisten, Beides hatte er namentlich nöthig, wenn er den Krieg gegen Napoleon fortsetzen wollte.

Er verhehlte sich indeß auch die Schwierigkeiten nicht, die diesem Unternehmen entgegenstanden. Mit seiner ganzen Schaar konnte er diesen Handstreich nicht ausführen, da er eben so rasch wie geheim vollzogen werden mußte; für eine geringe Mannschaft war die Ausführung aber um so

schwierig
Städte
liche
die
Sch
Haupt
tolküh
Dschak
nicht w
war ei
verlobt
Seit la
wenige
Sehnsü
lichen
wieder
selbst
hatte e
und es
mitten
Mit
den
ports
tigen.
seine
zu se
wegene
nicht;
fahren
dem
Ang
der
Unter
die
welche
wozen
„Du
Begei
stühun
Ich w
einlasse
Lassen
und m
der Fe
schafft
Er
„Du
zum F
„Du
der Ha
leben
Kriege
Der
mann

schwieriger, da fast in allen, selbst in den kleinern Städten, durch welche der Weg führte, feindliche Truppen lagen. Auch hatte er nicht Lust, die Schaar seiner Schwarzen zu schwächen.

Schon hatte er die Idee aufgegeben, als der Hauptmann Sander, ein jugendlich muthiger, tollkühner Mann, davon hörte. Auch er hatte in Oßach eine Nachricht erhalten, die seinen Kopf nicht weniger beschäftigte. In dem Städtchen Luckau war ein Mädchen, mit dem er schon seit Jahren verlobt war, bei einem Verwandten zum Besuch. Seit langer Zeit hatte er sie nicht gesehen; jetzt nur wenige Meilen von ihr getrennt, war in ihm die Sehnsucht nach ihr mächtig erwacht. Alle möglichen Mittel hatte er überonnen, um die Geliebte wieder zu sehen, wenn auch nur auf eine Stunde, selbst nur für wenige Minuten — kein einziges hatte er gefunden. Urlaub konnte er nicht nehmen, und es wäre auch Tollheit gewesen, sich allein mitten zwischen die Feinde zu wagen.

Mit lebhaftester Begeisterung nahm er deshalb den Gedanken auf, sich des feindlichen Geldtransports durch einen kühnen Handstreich zu bemächtigen. Er kam dadurch in die Gegend, in der seine Geliebte weilte, und hatte alle Hoffnung, sie zu sehen. An die Gefahr, welche mit diesem verwegenen Unternehmen verbunden war, dachte er nicht; er war lange genug Soldat und hatte Gefahren genug überstanden, um nicht zu wissen, daß dem Muthigen die Welt gehört.

Ungefäumt wandte er sich an den Herzog mit der Bitte, ihm die Ausführung des gewagten Unternehmens anzuvertrauen. Der Herzog lehnte die Bitte ab, indem er ihm die Gründe mittheilte, welche ihn selbst zum Aufgeben dieses Planes bewogen hatten.

„Durchlaucht!“ rief Sander mit freimüthiger Begeisterung. „Ich bedarf keiner großen Unterstützung, sie würde sogar mehr hinderlich sein. Ich will mich mit dem Feinde in keinen Kampf einlassen, sondern ihn überraschen und überlisten. Lassen Sie mich vier oder fünf meiner bravsten und muthigsten Soldaten aussuchen, und wenn der Feind die Gelder noch nicht in Sicherheit geschafft hat, bringe ich sie Ihnen — oder —“

Er schwieg.

„Oder!“ wiederholte der Herzog fragend, ihn zum Fortfahren auffordernd.

„Oder ich selbst kehre nicht lebend zurück,“ fuhr der Hauptmann fort. „Nun, ein paar Menschenleben wird das Geld hoffentlich werth sein; im Kriege ist es zu gebrauchen.“

Der Herzog schwieg. Er kannte den Hauptmann als einen seiner besten und muthigsten Of-

fiziere und mochte dessen Leben nicht einer solchen Gefahr aussetzen. Auf der andern Seite konnte er sich aber doch auch den großen Nutzen nicht verhehlen, den er durch das Geld und die Pferde erlangen würde, wenn der Handstreich gelänge. Des Hauptmanns feuriger, begeisterter Muth flößte ihm selbst Hoffnung auf das Gelingen ein; es war nicht der erste verwegene Streich, den Sander ausführte, und alle waren sie ihm geglückt.

„Gut,“ sprach er endlich. „Versuchen Sie es. Ueberlegen Sie die Gefahr noch einmal, der Sie entgegengehen, und mehr Leute wage ich auch nicht daran.“

„Vier oder fünf!“ rief Sander freudig begeistert. „Seht es nach meinem Wunsche, so bringe ich noch eine Anzahl Gefangene auch mit zurück!“

„Seien Sie nicht allzu verwegen, Hauptmann,“ mahnte der Herzog, über die kühnen Hoffnungen des jungen Mannes lächelnd. „Nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht selbst zum Gefangenen gemacht werden!“

„Hier steht das Zeichen, daß ich keinen Pardon nehme!“ rief Sander, indem er auf den Todtenkopf an seinem Szako zeigte — „tobt oder siegreich zurück!“

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

Die Berliner National-Zeitung enthält folgendes Inserat: „Der Schneidermeister S., welcher dem Schneidergesellen R. am 15. Juli ein Stück aus der Nase gebissen hat, wird zum Wohle der ganzen Menschheit gebeten, bei der jetzigen großen Hitze sich baldigst einen Maulkorb anzulegen.“ — Der Wink bezieht sich auf einen in der That bei einem Streite vorgekommenen Fall.

In Breslau lebt ein Kaufmann, welcher 108 Jahre alt und noch ganz rüstig ist. Sein jüngstes Söhnchen zählt 71 Jahre.

Neuerdings haben sie in Neuyork wieder einen kolossalen Betrug erlebt, dessen Frechheit nur bei der großen Leichtgläubigkeit des Landvolkes im Westen erklärlich ist. Eine angebliche Firma, Constantine, Fellner und Compagnie, hat viele Tausende von Circularen, wohlweislich nur nach dem Westen und Süden, zumeist an Farmer auf dem platten Lande versandt und zur Betheiligung an einem großherzoglich badischen Lotterielehn von 14 Millionen Gulden aufgefordert. Die Firma erklärte, daß sie im Auftrage des Hauses E. D. Rothschild in Frankfurt am Main operire, und legte zugleich eine Aufforderung dieser weltberühmten Geldhändler bei. Die Börsenkönige sind in

ihrem Schreiben ungemein eingenommen für das Wohlergehen der Amerikaner; sie weisen darauf hin, daß sie seit einem halben Jahrhundert fast alle großen Anlehen mit den verschiedenen Staaten abgeschlossen und vielen Tausenden von Menschen zu Reichthum verholfen hätten. Aber bei dem weiten Umfange, welchen ihr Geschäft gewonnen habe, hielten sie es für zweckmäßig, auch das amerikanische Publikum die Vortheile der neuen badischen Anleihe genießen zu lassen, damit Tausende von Familien durch eine vortheilhafte Anlage geringer Capitalien zu einer „glänzenden Existenz“ gelangen möchten. Da das ländliche amerikanische Publikum keinen Begriff von europäischen Lotterieleihen hat, so konnten die imaginären E. D. Rothschild's und Compagnie ihm dreist sagen, daß die badische Anleihe von 14 Millionen in 400,000 Loose zerfalle, daß alle drei Monate eine Ziehung Statt finde, daß jedes Loos zu 2 Dollars im unglücklichen Falle mindestens 42 Gulden gewinnen müsse, und von 10- bis 40,000 gewinnen könne. Wer 100 Loose nehme, profitire 50 Dollars, da er nur 150 einzuzahlen brauche. Die nächste Ziehung werde am 31. Aug. Statt finden. „In unserm Auftrage hat unser Agenturhaus Constantine, Fellner und Compagnie 5 Stück Loose an Sie beigegeben, die sofort auf Ihren Namen eingeschrieben werden, sobald Sie an besagtes Haus 10 Dollars eingesandt haben werden.“ Wer irgend in der Handelswelt bekannt ist, weiß, daß die große Firma Rothschild anders zeichnet; aber was weiß der Farmer im Westen davon, der nur von dem reichen Rothschild im Allgemeinen gehört hat? Der ganze Plan ist reiner Betrug, der aber sehr wohl auf das Fassungsvermögen eines gewissen Publikums berechnet war. Die angebliche Firma Fellner, 75 Nassaustreet, wandte sich an das Postamt um einen Letterbox, um ein besonderes Fach für ihre eingehenden Briefe, zu erhalten, das ihr auch gewährt wurde, als sie eine andere Geschäftsfirma stellte, welche bekräftigte, daß die Firma Constantine, Fellner und Comp. existire. Man gab ihr nun Letterbox 3864, und nach wenigen Tagen strömten besonders aus dem Westen und Süden Briefe mit Geld in ungeheurer Menge hinzu, an manchen Tagen wohl ein halbes Hundert. Sie wurden jeden Abend abgeholt, und bald stieg ihre Zahl hoch in die Hunderte. Dadurch wurde der Verdacht der Postbeamten rege, welche ganz richtig eine Schwindelei vermutheten; aber der angebliche Fellner mußte Bind bekommen haben, denn auf einmal blieben die Briefe liegen, Niemand fragte mehr nach dem Inhalte im Letterbox 3864, und als man von

Seiten der Post nach Nassaustreet 75 schickte, zeigte sich, daß dort gar kein Constantine oder Fellner zu finden war. Die schlauen Gauner haben ihre reiche Ernte in Sicherheit gebracht und lassen das Geschäft einstweilen ruhen. Als die Sache verlautete, machte der badische Consul bekannt, daß das Großherzogthum von jener Lotterieleihe gar nichts wisse, und der Agent von N. A. Rothschild erklärte das Ganze für einen frechen Schwindel. Die Polizei war sehr thätig, hat aber bis jetzt noch keine Spur entdeckt.

Magdeburg, 25. August. In dem gestern Nachmittag um 4 Uhr hier eingetroffenen Güterzuge der Magdeburg-Potsdamer Eisenbahn gerieth dießseits Burg ein Pferdetransportwagen, in welchem sich 9 Pferde befanden, in Brand. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß, als der Zug endlich zum Stehen gebracht war, die Thiere bereits so verlegt waren, daß vier davon auf der Stelle getödtet werden mußten. Von den übrigen ist es zum Theil noch zweifelhaft, ob sie erhalten werden können. Den im Wagen befindlichen Personen gelang es nur durch einen gewagten Sprung, der drohenden Lebensgefahr zu entkommen. Da der in Brand gerathene Wagen der zweite im Zuge hinter der Locomotive war, so ist es wahrscheinlich, daß durch einen Funken aus letzterer das Feuer entstanden ist.

Ein 53jähriger Schneider aus Luzern, welchem vor Jahren ein Bein amputirt werden mußte, hat kürzlich, an seinen zwei Krücken gehend, ohne fremde Hülfe die Spitze des Pilatus, den sogenannten „Esel“ von der Hergismyler Seite her bestiegen und ist auf der Alpnachter Seite glücklich wieder in Luzern angelangt.

Bei Schaghticoke (Nordamerika) kam auf der Nordbahn in der Nacht des 2. August wieder ein Eisenbahnunglück vor. Der von Albany kommende Zug stürzte bei der Fahrt über die Tempannockbrücke von einer Höhe von 20 — 25 Fuß in den Fluß, der 7 — 8 Fuß tief war. Hierbei kamen 13 Menschen um, mindestens 20 wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Doch erfolgte der Bruch erst als die Locomotive schon so weit war, daß sie glücklich ans andere Ufer gelangte, nachdem der Tender sich losgerissen hatte und in den Fluß gestürzt war.

In Venedig lagerten 200 Fässer Wein und sollten nach Verona geschafft werden. Mit dem Frieden kam Gegenbefehl und die Fässer blieben liegen, bis man vor Kurzem die Entdeckung machte, daß unbekannte Künstler aus dem Wein Wasser gemacht hatten. Das ordinäre Kunststück kommt auf 20,000 Gulden zu stehen.

G

S

Bei U
gebrann

15

ger hie
Bäckern
Ngr. U
Aug. 5
5 Ngr.
zenteich

I

ger hie
Bäckern
Bosame
Druckfa
Haused
2½ Ngr.
Holland
N. Sch
2½ Ngr.
3 Ngr.
Friedr.
rich S
Ngr. C
Friedric
Heinrich
SchuleIn t
tigen:

10 Ngr

Inde
danken
unsere

Pa

Mit
sich au
Wasser
Quant
lichen-
Farbe

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod,

6 1/2 1/4 Ngr. 5 1/2

1 Schfl. Schwarzmehl 1 Ngr. 18 Ngr.
1 Kornkleien 1 6

Gunnersdorf, den 31. August 1859.

C. Bunge.

Quittung.

Bei Unterzeichneter lieferten anderweit für die armen Abgebrannten ein:

a) für Zwönitz:

15 Ngr. C. F. Michael, 10 Ngr. Erbrichter Hunger hiersebst, 2 1/2 Ngr. Schneidermstr. Schulze, 6 Ngr. Bäckermstr. Schmidt, 2 Ngr. Posamentier Baldauf, 2 Ngr. Ungenannt, 2 Ngr. Ungenannt, 2 Ngr. Friedr. Aug. Höppner, 2 Ngr. Fabrikarbeiter August Ublig, 5 Ngr. Friedr. Usmann, 2 1/2 Ngr. Heinrich Schmerzenreich Salomo, je 5 Ngr. G. Leopold, Heint. Ublig.

Sa.: 27 Thlr. 17 Ngr.

b) für Falkenstein:

1 Thlr. C. F. Michael, 20 Ngr. Erbrichter Hunger hiersebst, 5 Ngr. Schneidermstr. Schulze, 9 Ngr. Bäckermeister Schmidt, 1 Thlr. Dr. B-r, 5 Ngr. Posamentier Baldauf, 20 Ngr. aus der Schmidt'schen Druckfabrik, als: 2 1/2 Ngr. A. Helfrecht, 2 1/2 Ngr. C. Hausecker, 5 Ngr. L. Kubnsch, 3 Ngr. G. Schadebrod, 2 1/2 Ngr. A. Helfrecht, 2 1/2 Ngr. C. L., 2 Ngr. F. Holland, ferner: 2 1/2 Ngr. Benjamin Barth, 2 Ngr. C. A. Schlegel, 2 Ngr. Ungenannt, 3 Ngr. Ungenannt, 2 1/2 Ngr. R - st, 3 Ngr. Fabrikarbeiter August Ublig, 3 Ngr. Fr. Aug. Höppner, 10 Ngr. A. R., 5 Ngr. Friedr. Usmann, 2 Ngr. Ungenannt, 2 1/2 Ngr. Heinrich Schmerzenreich Salomo, 2 1/2 Ngr. Ungenannt, 6 Ngr. G. Leopold, 5 Ngr. Weber, 4 1/2 Ngr. R. A. Friedrich und Tochter, 10 Ngr. F. Huhle, 5 Ngr. Heinrich Ublig, 1 Thlr. 17 1/2 Ngr. Sammlung in der Schule zu Dittersbach, von L. Krancher.

Sa.: 74 Thlr. 9 1/2 Ngr.

In der Quittung in vor. Nr. d. Bl. ist zu berichtigen: Louis Schimpfky 5 Ngr. für Zwönitz und 10 Ngr. für Falkenstein.

Indem wir auch für alle diese Liebesgaben herzlich danken, bemerken wir, daß wir nächsten Sonnabend unsere Sammlung schließen werden.

Die Wochenblatt-Expedition.

Patentirter Tinten-Extract in Flaschen à 5 Ngr.

Mit einer Flasche dieses Extracts kann man sich augenblicklich durch bloßen Zusatz von kaltem Wasser, 1 Kanne gleich 2 Pfund, oder dasselbe Quantum nach und nach, von einer ganz vorzüglichen schwarzen Tinte bereiten, die in dunkler Farbe höchst angenehm, ohne je zu stocken, der

Feder entfließt, die nie schwimmt, noch Satz bildet und in zunehmender Schwärze fest am Papier haftet. Stahlfedern behaupten eine sehr lange Dauer.

Für alle Behörden, Schulen, Expeditionen etc., die größeren Bedarf an Tinte haben, ist dieses billige praktische Präparat besonders empfehlenswerth und vorrätzig bei

Otto Barchewitz in Haynichen und C. G. Rossberg in Frankenberg.

Ein großer Schlüssel, welcher am Montag Abend auf meiner Spüle gefunden wurde, ist gegen Kostengewährung zurückzunehmen. Robert Anke.

Savon de Riz. Reismehlseife

à Stück 3 Ngr.

Die Savon de Riz verdient wegen ihrer zweckmäßigen Zusammensetzung, ihrer milden, erweichenden und erfrischenden Wirkung auf die Haut, als eine wahre Schönheits-Seife allgemein anerkannt zu werden und empfiehlt sich namentlich für Kinder und Damen.

Mandelfkleien = Seife

von

KUNATH & KLOTZSCH

in Leipzig.

Diese Seife ist vermöge ihrer Bestandtheile das vorzüglichste Mittel, bei regelmäßigem Gebrauche die Haut möglichst weiß und zart zu machen und zu erhalten. Preis à Stück 2 Ngr.

Concentrirte Gallenseife.

Mittelt dieser Seife können alle farbigen Stoffe jeden Gewebes, namentlich aber Seidenstoffe jeder Art von allem Schweiß und Schmutz so vollkommen gereinigt werden, daß selbst die zartesten Farben nicht dabei leiden, vielmehr in Frische und Schönheit wie neu wieder hervortreten. Preis pro Stück 2 1/2 Ngr., in Packeten zu 4 Stück 8 Ngr., empfehlen

Otto Barchewitz & C. G. Rossberg.

POMMADE NUTRITIVE

aus der Parfümerie-Fabrik von L. Jampelt
in Dresden.

Preis pr. Flacon 10 Ngr.

Diese neu erfundene Pommade, welche sich durch ihre vorzüglichen Eigenschaften bereits einer recht weiten Verbreitung erfreut, kann mit Recht als das anerkannt beste und wirksamste Mittel empfohlen werden, um das Wachsthum der Haare zu befördern, das Ausfallen und Ergrauen derselben zu verhindern, und ihnen eine seidenartige Weichheit und unübertrefflichen Glanz zu verleihen. Vermöge ihrer Consistenz ist sie besser als jedes andere derartige Präparat geeignet, sich den Haarwurzeln mittheilen zu können, und kann ihres angenehmen und lieblichen Wohlgeruches wegen, als eines der vorzüglichsten Toilettenmittel gelten.

Lager davon zu Fabrikpreisen haben übernommen die Herren:

Otto Barchewitz in Haynichen und
C. G. Rossberg in Frankenberg.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein am Graben gelegenes, mit N^o 126 bezeichnetes Haus nebst Zubehör sofort aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 6 Stuben, 12 Kammern, Keller, Hofraum, geräumigen Schuppen und angrenzenden Garten. Nähere Auskunft beim unterzeichneten Besizer
Frankenberg, den 29. August 1859.

Kost.

Dank.

Allen Denen, die am Nachmittage des 26. August, in der Stunde der Gefahr für unsern Ort, mit ihren Spritzen zur Hilfe herbeieilten, und Denen, welche als getreue Mitarbeiter an dem Rettungswerk sich bethätigten, sei unser herzlichster Dank hiermit dargebracht.

Lichtenwalde, am 29. August 1859.

Der Gemeinderath.
Ulbricht, Vorstand.

Am vergangenen Freitag, als den 26. August, wurde von der Fischerschenke bis in das Dorf Sachsenburg ein braunes Kinderhütchen mit rothem Futter verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung in der Wochenblatt-Expedition abzugeben.

Ein Handarbeiter

kann sofort Arbeit erhalten bei Kurth im Tunnel.

Ein Tagelöhner kann sofort Arbeit, sowie Kost und Logis erhalten durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

Am vergangenen Sonntage wurden nach dem Vormittagsgottesdienste ein Paar schwarze Gledhandschuhe gefunden. Der Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Unkosten in der Expedition d. Bl. zurücknehmen.

Bei Unterzeichneten ist zu haben:

Henry, George,
Sturm-Marsch der Zuaven in der
Schlacht bei Magenta.

Für Pianoforte. 2mains. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.
O. Barchewitz & C. G. Rossberg.

Marktpreise.

Chemnitz, am 27. August. Weizen (Gewicht 150-160 Pfd.) 5 Thlr. 20 Ngr. bis 6 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr., Roggen neu (150-160 Pfd.) 4 Thlr. bis 4 Thlr. 7 Ngr., Roggen alt (140 Pfd.) 3 Thlr. - Ngr. bis 3 Thlr. 5 Ngr., Gerste (130-140 Pfd.) 2 Thlr. 25 Ngr. bis 3 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr., Hafer (80-90 Pfd.) 2 Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr., Raps 6 Thlr. - Ngr., Erdäpfel 2 Thlr. - Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr.

Die Kanne Butter 160 Pf. bis 170 Pf.
Heu à Ctr. - Thlr. 28 Ngr. bis 1 Thlr. 5 Ngr., Stroh (1008 Pfd.) à Schock 6 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. - Ngr.
Leisnig, den 27. August. Weizen alt 4 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr. bis 5 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr., neu 5 Thlr. bis 5 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr., Roggen alt 3 Thlr. bis 3 Thlr. 5 Ngr., Roggen neu 3 Thlr. 20 Ngr. bis 4 Thlr. - Ngr., Gerste 2 Thlr. 15 Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. 8 Ngr., Ferkel 20 Ngr. bis 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Kanne Butter 160 Pf. bis 176 Pf.
Dresden, 29. August. Raps pr. Dresdner Scheffel 5 $\frac{1}{2}$ Thlr. S. Spiritus loco pr. Eimer à 72 R. 80 $\frac{1}{2}$ Trall. loco 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. S. Geschäftsverkehr ganz still. - Bitterung: Gewitterschwül.

Berlin, 29. August. Weizen loco 40-68 Thlr. S. Roggen loco 37 Thlr. S. Gerste loco 28-36 Thlr. S. Hafer loco 22-26 Thlr. S. Spiritus loco 23 Thlr. S. Rübol loco 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. S.

Leipziger Course am 29. August 1859.

Kronen 9 $\frac{1}{2}$ Ngr. Louisd'ors 8 $\frac{1}{2}$ % (Stück 5 $\frac{1}{2}$ Ngr. 9 $\frac{1}{2}$ %). K. russ. halbe Imperiale à 5 Ro. $\frac{1}{2}$ Stück 5 $\frac{1}{2}$ Ngr. Holländische Ducaten $\frac{1}{2}$ % (Stück 3 $\frac{1}{2}$ Ngr. 3 $\frac{1}{2}$ %). Kaiserliche 3 $\frac{1}{2}$ %. Bresslauer und Passir-Ducaten - - Conventions-Species u. Gulden - - 20-Kreuzer 100 $\frac{1}{2}$ %. 10-Kreuzer - % Wiener Banknoten in 20 fl.-F. pr. 150 fl. - - %, do. n. Oest. W. do. 84 $\frac{1}{2}$ %. Noten ausl. Banken ohne Auswechs.-Casse am hiesig. Platze pr. 100 $\frac{1}{2}$ Ngr. 98 %.

R

N^o

Rün

solle

wiewol
und ja
unter
andurc
Der
Fuchsl
Ch

Bon

enthalt
No. 63

No. 64

No. 65

No. 66

No. 67

No. 68